

erschienen täglich, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverfendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissnerberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interale
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosses, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danke & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., jede der Stempel-
gebühren 30 kr.

Offen-Abonnements-Bureau: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Arosabai bei Herrn Helarich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 130.

Hermannstadt, Mittwoch den 8. Juni 1892.

108. Jahrgang.

Zum Krönungs-Jubiläum.

Allüberall im Reiche der Sanct Stefanskronen, wo immer eine Stätte der Gottesverehrung sich findet, im prächtigsten himmelanstrebenden Dome, wie in der schlichtesten Dorfkapelle, an allen Altären der Christenheit, wie in den nichtchristlichen Bethäusern werden heute Festgottesdienste gehalten zur Feier der fünfundsiebzigsten Jahresschneide der **Krönung Franz Josef I. zum König von Ungarn**. Allein, vielleicht noch nie zuvor ist der Ruf: „Es lebe der König!“ mit solch' wehevoller Inbrunst von den Karpathen bis zur Adria, von der Leitha bis zum Eisernen Thor erklingen, wie am heutigen Tage eben. Millionen Herzen sind zu Altären gewandelt, von welchen die heilige Liebe der treuen Liebe, der begeistertsten Verehrung emporflammt zum Himmel und heiße Segenswünsche emporsteigen zum Herrn aller Herren für den königlichen Vater seiner Völker, für den väterlichen König **Franz Josef I.**

Der heutige 8. Juni ist der Friedens- und Segenstag für jeden Ungarn. Cardinal Othmar von Hauscher, der frühere Lehrer Franz Josef's, förderte den Abschluß des Concordates mit Rom. Alexander Bach versuchte es, absolutistisch zu germanisieren. Man weiß, wie diese Periode auf den Schlachtfeldern von Solferino und Magenta abschloß. Es war unmöglich, nach diesem militärischen und wirtschaftlichen Mißerfolg des alten Systems sich weiterhin zu bedienen. Es galt, das vielstämmige Reich in die Reihe der modernen, mit Repräsentativ-Verfassungen begabten Staatswesen einzuführen. Lastende Versuche, das Octoberdiplom, Schmerling's Februarpatent konnten zu keinem Ziele führen, da die Ungarn unter Deak's Führung von ihrem ererbten Recht nicht weichen wollten. Belcredi's Sistierung fand ein Ende mit Schreden: Der Tag von Königgrätz kam, mit ihm der Verlust der Vormacht in Deutschland, der Ausgleich mit Ungarn, die Krönung, die Zweitheilung des Reiches, die Staatsgrundgesetze in Cisleithanien.

Franz Josef I. hat während all' dieser außerordentlichen Verwicklungen nach bestem Wissen und Gewissen sich bemüht, das Wohl seiner Völker, seiner Länder zu fördern. Nach der Einigung Deutschlands und Italiens hat er mit hoher Selbstüberwindung, doch mit ritterlicher Rücksichtslosigkeit die vollzogenen Thatsachen unbedingt anerkannt und an die Stelle der ehemaligen Gegnerschaft volle Waffenbrüderschaft treten lassen. Die Verluste in Italien suchte er durch Neuerwerbung in den südslavischen Gebieten, durch die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina wettzumachen.

Ausdauernd und sachkundig hat **Franz Josef I.** die Errungenschaften der neuen Gesetzgebung, die Erfindungen der neuen Technik in das Leben seiner Unterthanen eingeführt. Er hat sich aufrichtig bemüht, die bildenden und die lebenden Künste, Schulwesen und Landwirtschaft gedeihlich weiter entwickeln zu lassen. Die Armee hat er als alter, passionierter Soldat pflichttreu und liebevoll, nach den traurigen Lehren von 1859 und 1866, den neuen Forderungen und Zeiten angepaßt. Wo immer es auf seinen Eifer, seinen Willen, seine Entscheidung ankam, hat er selbstlos und gewissenhaft das Beste der Sache im Auge gehabt. Nicht immer standen ihm vom Jahre 1848 bis 1867 die glücklichsten Helfer, die gewiegtesten Berather zur Seite; das **Oesterreich** jener 19 Jahre hat trübe Tage durchgemacht; nach der Krönung am 8. Juni 1867 hatte die **österreichisch-ungarische Monarchie** auch sonnige Tage; die Weltpolitik hat unseren diplomatischen Beziehungen unabweißliche Wege vorgezeichnet; allezeit aber bleiben die Völker Ungarns von dem Bewußtsein erfüllt, daß ihr König nur ihrem Wohle sein Leben und Wirken geweiht; allerorten hat man seinen hochherzigen Entschluß, sich mit dem Deutschen Reiche und im weiteren Verlaufe mit Italien zu einem Schutz- und Trugbündniß zu vereinigen, als segensvolle Friedensbürgschaft willkommen geheißen.

König Franz Josef I. begehrt diesmal den Gedenktag seiner Krönung zum apostolischen König von Ungarn. Heute umjubelt Ihn, den Spiegel alles Guten, Ihn, den pflichteifrigsten, opferfreudigsten, ritterlichsten, vollsthumlichen, constitutionellsten, geliebtesten aller zeitgenössischen Herrscher, in der Hauptstadt ganz Ungarn durch seine dahin entsandten Vertreter und Abordnungen. Von der Begeisterung, die Ihn heute in der Burg des Königs Mathias umwohlt, sind alle Herzen, die in Ungarn schlagen, mit durchdrungen, denn wenn jemals ein Monarch den Namen eines Vaters verdient hat, so ist es **Franz Josef I.**, der König von Ungarn. Niemals ward unter seiner Herrschaft ein abstracter Staatszweck über das Wohl der lebenden Völker gestellt. Unerbittlich gegen sich selbst in den Forderungen der Pflicht, war König **Franz Josef I.** allezeit ein nachsichtiger Richter der Verirrungen der öffentlichen Meinung; niemals bildeten Haß, Rache, Verfolgungssucht das Motiv irgend einer seiner Regierungshandlungen. Die ganze Zeit seiner Regierung war der Hebung der Cultur und Wohlfahrt der ihm von der Vorsehung anvertrauten Völker gewidmet, und der Segen des Himmels ruht auf diesen Bestrebungen. Was Ungarn, was die Hauptstadt Budapest durch sein Wohlwollen geworden, das wird dankbar im Herzen jedes Ungars, jedes menschlich Fühlenden bis an's Lebensende eingegraben bleiben.

Er hat die Monarchie mit starker, aber behutsam schonender Hand in die erste Reihe der Culturstaaten gerückt, und, so weit an Ihm lag, seinen Völkern die Wohlthaten des Friedens, der Civilisation und des Fortschrittes vermittelt.

Unabsehbar, unerschöpflich ist die Segensfülle, die von seinem Throne sich über sein treues Ungarn ergossen hat. Er gab stets mit reichen, vollen Händen und seine einzige, die unablässige Arbeit seiner Tage und Nächte beeinflussende Sorge war das Glück und die Zufriedenheit seiner Völker. Darum bringen alle Stämme Ungarns Ihn in vollem Maße entgegen, was ein guter Vater von seinen dankbaren Kindern mit Recht erwarten kann: die reinen Gefühle ihrer rückhaltlosen Liebe; darum jubeln heute alle Herzen in überströmender Begeisterung zum Himmel empor, ihm dankend für die Gaben des besten der Väter und Herrscher; darum fleht die brünstige Andacht aller Guten des Himmels reichsten Segen auf das Haupt dieses Gesalbten herab; darum ist heute ein Freundtag überall, wo Ungarns Fahnen wehen, die Farben eines mit seinem Monarchen in beispielloser gegenseitiger Hingebung vereinten Landes; darum tönt heute von Millionen und aber Millionen Lippen der gefühlsmächtige laute Ruf:

Es lebe der König!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juni.

Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer unter dem Vorsteher Moriz Wahrmann's abgehaltenen Sitzung die Verabreichung der Valutavorlagen beendigt. Die Gesekentwürfe über die Auszahlung der auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen in Kronenwährung und über die Modification des §. 87 der Bankstatuten wurden ohne Bemerkung angenommen; über den Gesekentwurf in Betreff der Convertirung einiger Staatsschulden und Beschaffung des zur Einführung der Kronenwährung erforderlichen Goldvorrathes entwickelte sich eine kurze Discussion, die sich jedoch mehr auf die Form als auf den Inhalt der Vorlage bezog, und ebenfalls zur unbedingten Annahme des Gesekentwurfes führte, nur wird die Commission in ihrem Berichte ausdrücklich betonen, daß der durch die Convertirung zu erzielende Nutzen ausschließlich zu Zwecken der Valuta-Regulirung verwendet werden wird.

Angesichts der amtlichen Richtstiftung des Vorganges beim Empfange der rumänischen Deputation durch den Chef der Cabinetskanzlei, Staatsrath Freiherrn v. Braun, sieht sich die Wiener „Correspondenz-Pappenheim“ veranlaßt, da es sich im gegebenen Falle um eine offenbar absichtliche Freführung handelt, zu erklären, daß ihr die entstellte Darlegung officiell (auf photographirtem Bogen) im Bureau der rumänischen Deputation im Hotel „zur Stadt London“ durch deren Secretär Dr. Schwennhagen aus Berlin nachdrücklich zum Behufe der Publication eingehändigt wurde. Das „Bureau“ der Deputation mit ihrem Berliner Secretär hat also die öffentliche Meinung absichtlich irreführt.

Zu dieser Fälschung bemerkt das „W. J. E.“: „Wir haben nach authentischen Informationen einen Zettel des Schleiens gelüftet; unter welchem die sogenannte „Rumänen-Deputation“ in Wien unter sachkundiger Aufsicht im letzten Augenblicke die öffentliche Meinung irre zu leiten bemüht war, indem die Regisseur der Deputation grundsätzliche Angaben über die Intervention des Staatsrathes Braun in Umlauf gesetzt haben. Es verdient noch — wenigstens als Curiosum — festgestellt zu werden, daß an dem Schwindel nicht einmal Original-Rumänen, sondern ein Bolontär-Rumäne in erster Reihe theilhaftig war, der jene Lügenmeldungen im Wege einer Local-Correspondenz verbreitet hat, welche dem pfiffigen Spree-Althener harmlos aufgefressen ist. Der Herausgeber dieser Correspondenz thut dies nunmehr öffentlich kund und zeigt, woher der — Wind geblasen bei der ganzen Geschichte, die nunmehr als vollständig abgethan erachtet werden darf.“

Die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“, ein Bismarck'sches Organ, bezeichnet die Zeitungsmeldungen über die Versöhnungsversuche des Kaisers Wilhelm und Bismarck's als eine Freführung. In dem betreffenden Artikel heißt es: „Der Kaiser will unter keinen Umständen von Fürsten Bismarck weder Rath, noch Freundschaft haben, er hat so wenig persönliche Sympathie, sich auf guten Fuß mit Bismarck zu stellen, als Fürst Bismarck geneigt ist, sich zu der Unwahrscheinlichkeit herzugeben, durch Errichtung eines solchen Verhältnisses die Art in Vergessenheit geraten zu lassen, wie er aus seinen Aemtern gejagt worden ist. Ein Bedürfnis, die Art, wie Fürst Bismarck im Frühjahr 1890 gekränkt wurde, in Vergessenheit zu bringen, mag anderswo bestehen, beim Fürsten Bismarck besteht es nicht. Ob Bismarck dem Befehle des Kaisers, das Reichskanzleramt wieder zu übernehmen, Folge leisten würde, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß Fürst Bismarck niemals etwas thun wird, was den Schein an sich trüge, als habe er sich in seinem Verhalten dem Kaiser Wilhelm gegenüber irgend etwas vorzuwerfen.“

Beachtung findet, daß die Toaste des Deutschen Kaisers und der niederländischen Königin-Regentin in deutscher Sprache gesprochen waren, während im vorigen Jahre in Amsterdam die Königin-Regentin ihren Trinkspruch in französischer Sprache ausbrachte. — Mehrere Blätter erblicken in der Kaiserbegegnung zu Kiel keine vollwerthige Erwiderung des Besuchs des Deutschen Kaisers in Petersburg und erwarten, daß der Czars später noch nach Berlin kommen werde. Nur unter einer solchen Voraussetzung könne man mit dem diesseitigen Entgegenkommen einverstanden sein. Zuverlässig wird dagegen versichert, daß der Kieler Entree keine zweite folgen werde.

Die „Hamburger Nachrichten“ bezeichnen nunmehr in Bismarck's Auftrage die Meldung der „Perserveranza“, daß Crispi in Friedrichsruh ein militärisches Protocol unterzeichnete, welches dem Dreibunde im Kriegsfalle eine bestimmte Anzahl Armee-corps zur Verfügung stelle, als völlig aus der Luft gegriffen. Crispi habe in Friedrichsruh niemals politische Verhandlungen gepflogen, sondern nur einen Privatbesuch bei Bismarck gemacht.

In Folge des Erkenntnisses des Staatsrathes, daß Erzbischof Southe-Soulard durch Veröffentlichung des Wahlkatechismus einen Mißbrauch seiner Amtsgewalt begangen, hat der Cultusminister die Bezüge des Erzbischofs eingestellt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. Juni.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die an die Königin zu entsendende Glückwunsch-Adresse und setzte sodann die Verhandlung des Unterrichtsbudgets fort. Auf die vom Grafen E. Jichy und Thaly vorgebrachten Beschwerden erwidert der Unterrichtsminister, daß der gegenwärtige Zustand allerdings unhaltbar sei, daß jedoch Abhilfe in Vorbereitung sei und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auch werde getroffen werden.

Feuilleton.

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max L. a. y. (8. Fortsetzung.)

In einer abergläubischen Anwandlung wollte der Fürst den heutigen Tag als einen Wink des Schicksals entgegennehmen. Und doch, was konnten die Phantasereien ihm noch nützen? Seine Geschäfte hier waren ohnedies bald zu Ende. In Betreff seines Besitzthums mußte Alles der Zukunft überlassen bleiben. Er hatte nur noch auf Nachricht von der russischen Botschaft zu warten, die ihn nach Petersburg berief. Und wenn er dann irgendwo in dem unendlichen Osten in einer öden Garnisonstadt oder in der Steppe hauste, so war ja Alles, was er von der eigentlichen Culturwelt gesehen, Wien — Paris und zuletzt auch Berlin in der Erinnerung begraben, mit der er sich abzufinden hatte wie es eben ging.

Adolf war nach einer kurzen Promenade die Linden hinauf und hinunter, während deren er sich einen seinen Operationsplan zurechtgelegt, nach Hause zurückgekehrt. Erst gab er dem Kutscher seine Anweisungen und stieg dann zu seiner Schwester hinauf.

„Ich komme mit einer Einladung, Doris!“ Diese sah ihn erstaunt an. In den Tatteraal?“ fragte sie mit einem spöttlich forschenden Blick von unten herauf.

„Ach was, warum denn immer gleich — heut' ist so prachtvolles Wetter, wie bestellt zur Corsofahrt.“

„Große Lust hätte ich eigentlich nicht.“ Sie griff wieder zu ihrem Buch und kratzte an der Deckelvergoldung herum.

„Wir wollen einmal vernünftig sprechen, Doris — du gefällst mir gar nicht mehr.“

Danke für das Compliment!“

Auf eine weitere Anfrage Thaly's erklärte der Minister, daß die historische Bildergalerie aus dem Burgbazar in die Kunsthalle des Stadtwaldschen verlegt werden soll. Die beiden genannten Redner machten auch zu sonstigen Titeln des Budgets ihre Bemerkungen, ohne jedoch mit denselben das Interesse des sehr zerstreuten Hauses fesseln zu können. Die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich wieder dem Grafen Theodor Andrássy zu, der die Wichtigkeit der bildenden Künste für unser Vaterland besprechend, für eine energichere Förderung derselben in längerer, den Gegenstand von verschiedenen Seiten beleuchtender Rede unter allgemeinem Beifall eintrat. Redner wurde zu seinem schönen Erfolg lebhaft beglückwünscht. Auch Fenyvessy trat für die Pflege der Kunst ein. Minister Csaky gab zunächst auf einige Recriminationen Thaly's allgemein befriedigende Erklärungen und erwiderte dem Grafen Andrássy, daß in der jüngsten Zeit in Ungarn für Kunstzwecke mehr geschah als je und er werde sich gewiß am meisten freuen, wenn die Staatsfinanzen in Zukunft noch größere Leistungen auf diesem Gebiete ermöglichen werden.

Noch gab es eine Discussion über „kirchliche Zwecke“, bei welcher Post Franzl eine weitere Erhöhung der Protestanten-Subvention befürwortete, während Bobula die Regelung der Congruenzfrage urgirte. Polonyi und Ugron unterstützten die Vorredner. Letzterer sprach sich sehr erregt dagegen aus, daß die Bischöfe die Grandseigneurs spielen und für die Regelung der Congruenz nichts thun. Auch zeigte er sich aufgebracht über die uncontrolirte Verwaltung des Religionsfonds. Ferner empfahl sich die Revision der Capitel, welche solche Fonds für eigene Zwecke verwenden, mit denen man die Congruenz ausbessern könnte. — Graf Csaky ertheilte ershöpfende Aufklärungen, womit das Unterrichtsbudget erledigt war. Als dieses Factum constatirt wurde, brach das gesammte Haus in anhaltende Ovationen für den Minister aus.

Finanzminister Weterle beantwortete hierauf die Interpellation Horanßky's wegen der angeblichen Budgetlosigkeit vom 1. bis 15. Juni in folgender Weise:

Finanzminister Alexander Weterle: Geehrtes Haus! Der geehrte Herr Abgeordnete Horanßky hat an die Regierung eine Interpellation gerichtet, in welcher er mit Rücksicht darauf, daß seiner Meinung nach die Wirksamkeit des G.-M. XXXVII: 1891 über die Gebahrung der Staatsausgaben und Einnahmen in den ersten fünf Monaten des I. J. am 31. Mai l. J. abließ, und der die Wirksamkeit dieses Gesetzes verlängerte G.-M. X: 1892, der hinsichtlich seiner Inkraftsetzung keine besonderen Dispositionen enthält, am 15. Juni l. J. in Kraft tritt, ferner mit Rücksicht darauf, daß seiner Ansicht nach hiebei in der Zeit vom 1. bis 15. Juni ein außerordentlicher Zustand eintritt, an die Regierung die Frage richtet, was dieselbe zu thun gedenkt, um in dieser Hinsicht den gesetzlichen Zustand zu wahren? (Hört! Hört!)

Nachdem es sich hier um ein Gesetz handelt, mit dessen Durchführung der Finanzminister betraut ist, werde ich — mit Erlaubniß des Hauses — auf diese Interpellation im Namen der Regierung die Antwort ertheilen. Meiner Ansicht nach kann selbst den strengsten Rechtsforderungen entsprechend, und trotzdem der die Wirksamkeit des G.-M. XXXVII: 1891 verlängerte G.-M. X: 1892 hinsichtlich des Beginnes seiner Wirksamkeit keine besonderen Verfügungen enthält, der Staupunct eingenommen werden und muß angenommen werden, daß die Wirksamkeit dieses Gesetzes am 1. Juni beginnt. (Rufe links: Warum?)

Ich wiederhole, daß den strengsten Rechtsforderungen entsprechend, ich diesen Staupunct für correct halte, weil 1. der G.-M. X: 1892 eine continuirliche, unterbrochene Verlängerung eines schon gültigen Gesetzes bestimmt (Wahr! So ist's! rechts); 2. nehme ich diesen Staupunct ein, weil es sich hier um einen Gesekartikel handelt, welcher, wenn auch nicht expressis verbis, so doch durch eine Disposition den Anfang und das Ende seiner selbstständigen Gültigkeit feststellt und hiedurch auch den Anfangszeitpunct des Inkrafttretens festsetzt. (So ist's! Sehr wahr! rechts.)

Geehrtes Haus! Diesen Staupunct glaube ich drittens auch deshalb einnehmen zu können, weil wir — wenn ich absehe von den neueren und neuesten Indemnitäts-Gesetzen, welche, ich gebe zu, daß sie außer der Festsetzung des Anfangs- und Endtermins hinsichtlich der Zeit des Inkrafttretens noch besondere Dispositionen enthalten — in unserem Gesekbuche zahllosen solchen Indemnitäts-Gesetzen begegnen, welche in den letzten Tagen des Ablaufens der früheren Gesetze verkündet wurden, so daß die Legislative mehrmals den Staupunct eingenommen hat, daß ein Indemnitätsgesetz, welches auf bestimmte Zeit lautet, schon dadurch, daß es auf eine bestimmte Zeit sich erstreckt, mit dem Beginn dieses Zeitpunctes auch die Wirksamkeit des Gesetzes festsetzt. (So ist's! Sehr wahr! rechts.)

Ich will nicht all' diese Indemnitäts- und drei solcher Budgetgesetze aufzählen, ich berufe mich bloß auf die Disposition eines analogen Gesetzes, vornehmlich auf den G.-M. VI: 1879, der das für die ersten drei Monate des Jahres 1879 durch den G.-M. XXXII: 1878 ertheilte Indemnität auf einen weiteren Monat erstreckt mit einer Verfügung, wie auch das vorliegende Gesetz jene Indemnität verlängerte, welche am 29. März verkündet wurde, ohne daß hinsichtlich des Beginnes ihres Insebetretens irgendwelche Bestimmungen getroffen worden wäre.

Dessenungeachtet will ich nicht in Abrede stellen, ja ich bedauere, daß in Folge von Manipulations-Verzögerungen dieses Indemnitätsgesetzes nicht rechtzeitig verkündet werden konnte; ich bedauere es, weil dies zu solchen Mißverständnissen Anlaß gegeben.

Aber selbst wenn ich mich auf den Staupunct stelle, den der Herr Abgeordnete Horanßky einzunehmen scheint, nämlich daß, nachdem hinsichtlich

des Insebetretens dieses neueren G.-M. X: 1892 keine besonderen Dispositionen darin enthalten sind, daß selber am 15. Juni jedenfalls mit rückwirkender Kraft in's Leben treten werde, selbst dann kann ich nicht anerkennen, daß wir in einem außerordentlichen Zustande uns befinden, und zwar deshalb nicht, weil das Recht und die Pflicht der Regierung, zu disponiren, sowohl hinsichtlich der Ausgaben wie der Einnahmen dadurch gewahrt ist, weil wir einem bereits angenommenen, gehörig publicirten, am 15. Juni auch nach der Ansicht des Herrn Abgeordneten in Kraft tretenden, und zwar mit Gültigkeit vom 1. Juni in Kraft tretenden Gesetze gegenüberstehen. Dies läßt es als unzweifelhaft erscheinen, daß hier kein außerordentlicher Zustand herrscht, sondern die wesentlichen Bedingungen der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten selbst vom Standpuncte des Herrn Interpellanten als gewahrt betrachtet werden müssen, weil die Hände der Regierung sowohl hinsichtlich der Ausgaben wie der Einnahmen gebunden sind; sie ist verpflichtet, sich an dieses Indemnitätsgesetz, beziehungsweise im Sinne der Bestimmungen desselben sich an das vorangegangene Budgetgesetz zu halten. (So ist's! rechts.)

Ebensohalb ist meine Antwort auf die vom Herrn Abgeordneten gestellte Frage die, daß die Regierung auch während dieser Zeit, wie während der ganzen Geltungsdauer des Indemnitätsgesetzes, sich streng an die Bestimmungen des Indemnitätsgesetzes halten wird sowohl hinsichtlich der Ausgaben wie der Einnahmen, weil sie überzeugt ist, daß sie hiebei den directen Dispositionen und nicht minder den Intentionen dieses Gesetzes vollkommen entspricht.

Ich bitte, diese meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Sechste Zustimmung rechts.)

Auf die persönlichen Ausfälle der Interpellanten erwidert Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Geehrtes Haus! Sowohl in Folge meines gesetzlich gewährtesten Rechtes, als des gegen mich gerichteten persönlichen Angriffes bitte ich um's Wort. (Hört!)

Schon aus der Rede des Herrn Abgeordneten ist ersichtlich, daß er nur deshalb bedauert, daß nicht ich in der Frage gesprochen habe, weil ihm dadurch weniger Gelegenheit geboten ist, persönliche Invektiven gegen mich zu gebrauchen. (So ist's! rechts.) Daß dies übrigens den Herrn Abgeordneten in dieser Absicht nicht behinderte, das hat er jetzt gezeigt; denn insoweit er es in diesem Rahmen thun konnte, war er bemüht, es auch so zu thun. Dies ist eben der Unterschied zwischen Ihrer Auffassung (nach links zeigend) und der ungeren. (Sechste Zustimmung rechts.)

Wir sehen auf die Sache und handeln im Interesse der Sache; bei Ihnen, meine Herren von jener Seite, ist immer das persönliche Moment die Hauptsache. (Stürmische Zustimmung rechts.) Eben diesem Umstande wollen Sie es zuschreiben, daß es Ihnen nicht gelungen ist, mit einem solchen Auftreten das Vertrauen des Landes zu gewinnen. (Stürmische Zustimmung rechts.)

Nachdem in dem vorliegenden speciellen Falle sowohl der G.-M. XXXVII ex 1891 als auch der G.-M. X: 1892 den Finanzminister mit dem Vollzuge dieser Gesetze betraut — wie dies auch der Herr Finanzminister gesagt hat — liegt es in der Natur der Sache, daß er die Antwort ertheilt hat, welche ich zur Kenntniß zu nehmen bitte. (Sechste Zustimmung rechts.) (Schluß folgt.)

Das Krönungs-Jubiläum.

Die in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses genehmigte Adresse an die Königin hat folgenden Wortlaut: Kaiserliche und königliche Majestät! Allergnädigste Frau!

Das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages, allezeit von homagialer Verehrung für die erhabenen fürstlichen Tugenden Ew. Majestät erfüllt, hat mit Bedauern erfahren, daß Ew. Majestät bei Gelegenheit der Feier der 25. Jahreswende der Krönung, wo das Abgeordnetenhaus corporativ vor Ew. Majestät dem König erscheinen wird, nicht anwesend sein kann.

Damit jedoch das Abgeordnetenhaus dessenungeachtet seine aufrichtigsten Gefühle verholmeischen könne, hat es in seiner am 1. Juni d. J. stattgehabten Sitzung beschloffen, anlässlich der 25. Jahreswende der Krönung Ew. Majestät seiner huldigenden Anhänglichkeit, seiner tiefsten Verehrung und Liebe in einer Begrüßungs-Adresse vor Ew. Majestät Ausdruck zu geben. Ew. Majestät!

Die ungarische Nation erwidert mit tiefem Danke jene Liebe, welche Ew. Majestät für Ungarn zu bekunden allezeit die Gnade hatten. Auch bei Gelegenheit der 25. Jahreswende der bedeutungsvollen Thatsache der Krönung erscheint das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages von diesem aufrichtigen Dankgefühle durchdrungen vor Ew. Majestät, um in huldigender Ehrfurcht dieses für Ungarn so oft bewiesene Wohlwollen auch für die Zukunft zu erbitten und vor Ew. Majestät dem heißen Wunsch Ausdruck zu geben, daß die göttliche Verheißung Ew. Majestät zur Beglückung Ihrer erlauchten Familie und der treuen ungarischen Nation lange glücklich leben lasse!

In tiefster homagialer Ergebenheit und Anhänglichkeit sind wir Ew. Majestät

Budapest, am 3. Juni 1892

unterthänigste Diener.

Die auf dem Reichstage versammelten Abgeordneten Ungarns und Kroatiens-Slavoniens.

„Erst bitte, ausreden lassen. Seit einiger Zeit siehst du so blaß, so angegriffen aus, daß dir eine Spazierfahrt in der Mittagssonne, oder wie der Sanitätsrath Krüger sagt, ein „Luftbad“ nur zuträglich wäre. Und du thätest mir wirklich einen Gefallen damit.“

„So — in wie fern? Sie sah ihn mit großen Augen an. Er hätte sich um ein Haar verschminkt, fand aber einen Ausweg, indem er ärgerlich aufstand. „Ach was, man ist doch Bruder, und wenn man sich der Gesicht nicht länger verschließen kann, daß der Schwester frische Luft gut wäre, ist das doch weiter kein Unrecht.“

Sie mußte lächeln zu seiner eigenthümlichen Zärtlichkeit. Zu ihren geheimen Plänen könnte sie seiner Bundesgenossenschaft doch nicht entziehen, und ein Blick in den freundlichen Sonnenchein, der ihre Fensterdecke mit goldenem Dufte erfüllte, erweckte Sehnsucht nach der freien Natur.

„Gut, Adolf, ich sahre mit. Bist du nun zufrieden?“

„Bei dir muß man in der That schon zufrieden sein, wenn du gute Absicht nicht als halbe Beleidigungen aufnimmst.“

„Nun, nimm es nicht übel, Bruderherz.“ — sie streichelte ihm die Wangen und drückte ihn auf seinen Stuhl nieder.

„Weißt du, man ist nicht immer gelaut . . .“

„Ja, das ist es eben — einen Bruder hast du gar nicht — wenigstens kein Vertrauen zu ihm.“

„Ach, Adolf,“ tröstete sie scherzend, ihm beide Hände auf die Schultern legend; „weißt du, von jetzt ab soll das anders werden. Wir wollen richtig wie Bruder und Schwester leben; aber dann mußt du sehr, sehr artig und lebenswürdig und gehorsam werden.“

„Und weiter nichts?“ — Und du?“

„Nun, ich werde dann sehen, ob ich dir mein Vertrauen schenken kann.“

„Du bist ja das reinste Musterbild einer lebenswürdigen Schwester!“

„Wirft du schon wieder ironisch?“ Schmeißend wandte sie sich ab, und von ohngefähr in den Spiegel schauend, sah sie aus der Seitentafel seines Ueberziehers, der weit zurückgeschlagen auf dem Teppich schleifte, die Ecke eines zerrissenen Couverts hervorgucken, gelbbraun und stark wie ihr Briefpapier. Ein heftiger Schreck durchrieselte ihren Körper.

Sollte der Fürst ihm das Couvert gegeben haben, um auf die Abendrind zu fahnden? Kaum glaublich, aber — an solchen Zufall hatte sie gar nicht gedacht.

„Bist du wieder böse, mein Fräulein?“

Er schüttelte ihre Hand und wiederholte die Frage.

„Nein, heut' nicht!“ gestand sie offenkundig und überlegte mit Witzeschnelle, wie sie das Papier unbemerkt an sich bringen, sich Gewißheit verschaffen könnte.

„So, dann bleib's also dabei — Siegesallee!“ Er stand auf und griff nach dem Hut. Sie nickte ernst und mit klopfendem Herzen.

„Zawohl — damit Herr Wehlauer junior mit seiner Schwester paradiren kann.“

„Ach, darum ist es mir gewiß nicht zu thun, Doris!“

„Das glaube ich. Wenn ich ein seltenes Exemplar von Jagdbund wäre . . .“

Nun, nimm es mir aber nicht weiter übel . . .“

„Ich weiß ja, was für ein lebenswürdiger, ritterlicher Bruder du sein kannst.“ Während dieser langsam und stichweise geäußerten Worte war sie ihm stürmisch um den Hals gefallen und klopfte ihm mit der Linken die Wangen. Die Rechte fuhr am Paletot nieder und streifte geschickt das hervorsteckende Papier aus der Tasche und auf den Fußboden.

„Du bist heut' wirklich in Extralaune,“ schmunzelte er sich losmachend.

„Weißt du wirklich? Alles vom schönen Wetter. Also du ruffst mich, nicht wahr?“

Sie hatte den Fuß auf dem Papier, als er hinausging. Dann bückte sie sich schnell. Da haben wir die Geschichte. — Wie kommt Adolf nur dazu? — Hat er den Umschlag aus dem Papierkorb aufgefunden? — Mein Gott, Leon, wie unvorsichtig! Im Geheimen unterhielt sie sich mit dem Fürsten schon in aller Vertraulichkeit. Wie dankbar mußte sie im Stillen der Boje sein, die ihr die unbeauftragte Liebeserklärung des Fürsten überbrachte, welche nun in einem verborgenen Schubsacke aufbewahrt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Sz. 153/1892.

[446] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetmény.

Alólt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni váltó kir. törvényszék 1892. évi 1750. számú végzése következtében Dr. Kabdebó Oszkár ügyvéd által képviselt Kadebó P. J. czég javára boiczai Todossán Niculae ellen 1727 frt. s járuléka erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 657 frtra becsült 548 köbméter tűzifa, 1 ló, 1 bivalytehén és 1 ökörsekekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósnak 3224/1892. számú végzése folytán 1727 frt. töké- követeles, ennek 1892. évi február hó 22. napjától járó 6%, kamatai és eddigi összesen 47 frt. 45 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Boiczán alperes lakásán s illetve a tűzifának alperes udvarán Palarau Niculae udvarán, Bobeica Costáandin udvarán, és Riuvádaluion találtató faraktárban leendő eszközlésére 1892-ik évi június hó 9-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg- többet ígérőknek becsáron alul is el fognak adni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1892. évi május 27-én. Decian György, kir. jbrósági végrehajtó.

Sz. 164/1892.

[449] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetmény.

Alólt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1891. évi 1407. sz. vég- zése következtében Dr. Russu Oktáv ügyvéd által kép- viselt „Albina” takaré- és hitelintézet javára hermányi Klóssa Jakab és társai ellen 380 frt. s járuléka erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján le- foglalt és 371 frtra becsült, és pedig hermányi Theil György nél 5 ló, 1 bivalytehén, 2 szekér, 20 hektó- liter csás törökbúza, 1 vaseke minden hozzátartozóval, 1 töröküzavető és 1 töröküzakapáló-gépből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósnak 3387/1892. számú végzése folytán 71 frt. 42 kr. tökéköveteles, ennek 1891. évi július hó 13. nap- jatól járó 6%, kamatai és eddigi összesen 2 frt. 50 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Her- mányon Theil György lakásán leendő eszközlésére 1892. évi június hó 10-ik napjának délután 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a leg- többet ígérőknek becsáron alól is el fognak adni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1892. évi május 27-én. Decian György, kir. jbrósági végrehajtó.

Sz. 345/1892.

[437] 3-3

főszolgabíró.

Licitations-Kundmachung.

Am 29. Juni 1892, Vormittags 10 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Freck eine Licitation statt zum Zwecke des Verkaufes eines Waldbestandes von 220 Katastral-Joch. Ausrufungspreis 13.000 fl. ö. W. Badium 10%.

Die Licitation ist eine mündliche, jedoch werden vor Beginn der mündlichen Licitation auch vorchrifts- mäßig instruirte, versiegelte Offerte angenommen und sind dieselben bis 10 Uhr Vormittags am Licitations- tage in der Gemeinde-Kanzlei Freck zu überreichen.

Die Offerte müssen mit dem Badium versehen sein und die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß der Offerent die Licitations-Bedingungen kennt und sich denselben unterwirft.

Die näheren Bedingungen sind in der Gemeinde- Kanzlei in Freck einzusehen. Hermannstadt, am 29. Mai 1892.

Der Bezirks-Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

ad U.-Z. 424/1892.

[388] 3-3

Concurs.

Aus dem Zinsenertragniß der durch die sächsische Uni- versität verwalteten Stefan v. Molnar'schen Stiftung ist eine jährliche Unterstützung von 600 fl., das ist sechshundert Gulden ö. W. für einen siebenbürgischen, bei dem hohen k. u. k. gemeinamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Mini- sterien oder bei der k. ung. Curie dienenden, unbe- soldeten Concepts-Beamten evangelisch-angli- burgischen Bekenntnisses für so lange zu verleihen, als der Betheiligte in keine systemisirte Besoldung gelangt.

Es wird bemerkt, daß die Unterstützung bedingungs- weise auch an solche qualifizierte Bewerber verliehen werden kann, welche ihre Absicht erklären, sich um eine unbesoldete Practicantenstelle bei einem der obgenannten Vemter zu bewerben, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erlangt hat.

Die Unterstützung gelangt in vierteljährigen decur- siven Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor- schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstellungs- Decrete instruirten Gesuche bis zum 31. Juli l. J. an das gefertigte Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 11. Mai 1892.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Reiner Wein-Gfzig im Mönchhof-Keller.

Clavier und andere Möbel billig zu verkaufen: Sporer-gasse Nr. 7, Parterre.

Ein Lehrling wird aufgenommen in der Weißbäckerei des G. Barasits in Karlsburg.

Lohnender Verdienst. Solide und tüchtige Agenten werden in allen Orten von einer leistungsfähigen Bankfirma zum Verfaufe von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staats- papieren und Losen unter sehr günstigen Bedingungen engagirt.

Die edelsten Siebenbürger WEINE, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in Hermannstadt bei Johann Billes, in Kronstadt bei J. L. & A. Hesshaimer, ferner in Klausenburg bei J. B. Misselbacher sen., in M.-Vasárhely bei Kanppe & Eckwert, in Bistritz bei Gebrüder Fleischer, in meiner Originalfüllung zu Nieder- lags-Preisen garantirt echt zu haben. Josef B. Teutsch, Weinerport in Schässburg. Preislisten gratis.

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er noch eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Nerven das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke, Haupt-Bureau für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. Wien, I., Kärntnering 17. Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. - Werke in Komotau in Böhmen, Aemscheid und Bous a. d. Saar. - Telegr.-Adr.: Rohrmanesmann. Nahtlose Mannesmannröhren (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock). Hochdruckröhren von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärke von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Wüsten, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Druckluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen. Siederöhren für Siederohrkeffel, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preiserschöpfung. Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge, Telegraphenstangen und Telephonstangen, Aluminium-Röhren. Rohre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirtes Gas etc. Kellerkühlungsrohre. Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannes- mannröhren aus härterem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und solche Werkzeuge.

Das Freibad der Habermann'schen Bade-Anstalt ist eröffnet. Auf die vorzügliche Regen- und sehr kräftige Strahl-Douche wird besonders aufmerksam gemacht. Abonnements für die ganze, die halbe Badezeit, für einzelne Monate, sowie Einzel-Bäder. Die im Winter bestandene Bade-Ordnung für sämtliche warme Bäder bleibt - zur Bequemlichkeit der Badegäste - auch im Sommer unverändert in Kraft. Hermannstadt, im Mai 1892. Die Bade-Verwaltung.

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino. Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spiel- kunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich.

Jury-Mitglied der 1885-er Landesausstellung. Gegründet 1884. Besitzer des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone und mehrerer Medaillen. CARL LINGEL, Erste ungar. Budapest Dampf-, Drehsler- und Tischler-Galanteriewaaren-Fabrik, Budapest, VII., Rosengasse Nr. 4-6. empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten gelebter (Gratte-)Reifen, wie auch aller Gattungen Drehsler-Arbeiten für Möbel- und Gebäude-Verzierungen, ferner erzeugt mit meinen Bands-, Copier- und Journier-Zägen die mannig- faltigsten Arbeiten; zugleich empfehle ich folgende Artikel eigener Erzeugung, von denen ich sowohl in meiner Fabrik, wie auch im Budapest'schen Handelsmuseum im Stadtwaldchen stets Lager halte, und zwar: Alle Sorten Tische, Kleiderstüde, Kleiderrechen, Luxus-Säulen, Vorhängehalter (Carnissen), Schreib- und Zeichen-Seffel, Servier-Tassen, Staffeleien, Notenhalter, Etageres, Spucknapfe, Regel und Angelu u. s. w. Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

PAUL KOTZÓ, Civil-Ingenieur, Budapest, VIII., Uellöerstrasse Nr. 18. empfiehlt 2 1/2-, 3-, 3 1/2- u. 4-pferd. Stiften-Dampfdreschgar nituren, ferner 4-, 5-, 6-, 8-, 10- und 12-pferd. Schienen-Dampfdreschgar nituren mit unterem Ventilator, mit langen Strohschüttlern und außerordentlich großen Heuter- flächen, mit Gerstenentgraner und Sortiercylinder, R. Garrett & Sons unübertreffliche, mit 40 Percent Brennmaterial-Ersparniß arbeitende Compound-Locomobilen. Auerkannt beste Brandforder Selbstbinde - Getreide - Mähmaschinen. Original- amerikanische Heurechen mit combinirter Zugtange, für ein oder zwei Pferde bepannbar. Ferner Reihensämaschinen und jedwede andere landwirthschaftl. Maschinen u. Geräte.